

Auf dem Hof des Heide-Bauern Heinrich Wischmann dreht sich alles um Ginseng

Reif für die Wunderwurzel

Vor 16 Jahren brachte der Heide-Bauer Heinrich Wischmann aus Korea Ginseng mit nach Hause. Die Wunderpflanze wirkt beruhigend und anregend, stärkt Herz, Lunge, Nieren ... Für gutes Gedeihen von Ginseng braucht es viel Handarbeit, und viele Sonderwünsche müssen erfüllt werden.

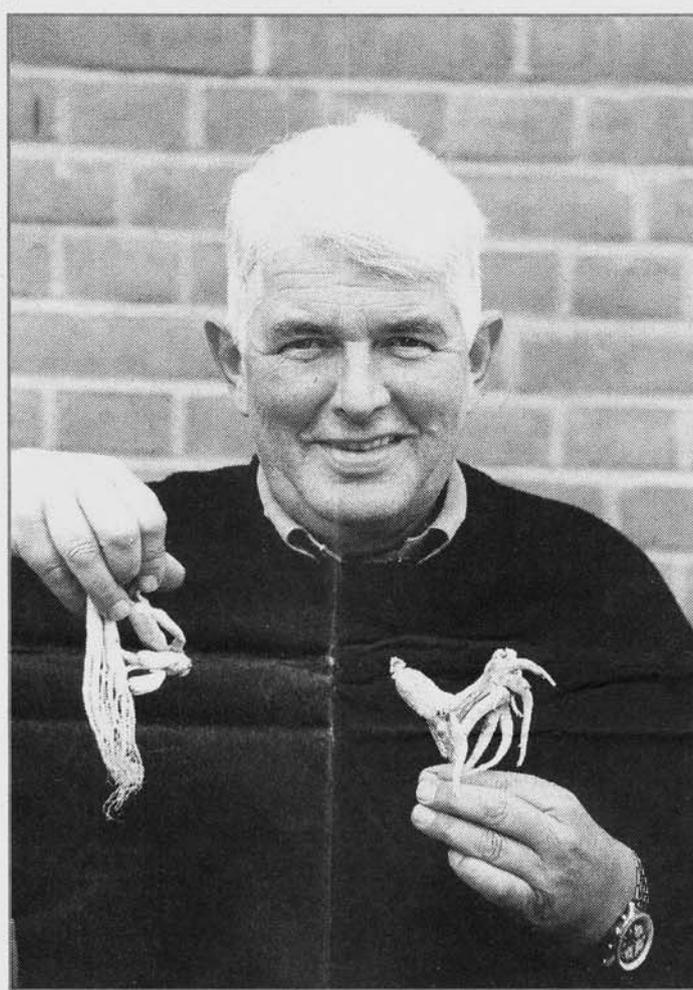
Von Steffi Langerbein

Die großen dicken Eichen auf dem Hof von Bauer Heinrich Wischmann ließen kraftlos die Blätter hängen. Sein Experiment drohte zu scheitern. Wischmann musste schnell eine neue Idee ersinnen und seine zarten Schätze aus dem Einzugsbereich der Eichenwurzeln bringen. Der Ginseng entzieht nämlich dem Boden die Nährstoffe so gründlich, dass neben ihm nur ganz zähes Unkraut gedeiht. Wo die Heilpflanze einmal ihre Wurzeln ausgestreckt hat, ist der Boden anschließend für 30 Jahre unbrauchbar.

Der 60-jährige Bauer Wischmann ist bislang Europas einziger Erzeuger von Ginseng in Arzneimittelqualität. Knapp ein Dutzend solcher Optimisten wie Wischmann und seine Flora-Farmer gibt es in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Die meisten von ihnen haben noch nicht geerntet, denn die Pflanze benötigt sechs Jahre, bevor sie eine kräftige Wurzel entwickeln kann, die all ihre Wirkstoffe entfaltet. Dann ist Ginseng reif für die Kapsel, den Cremetopf, fürs Zerkaugen und für andere Verarbeitungsmethoden.

Anbau und Ernte sind vor allem Handarbeit

Ginseng-Anbau und die Ernte sind reine Handarbeit und nur etwas für ganz Geduldige. Die Pflanze lässt sich nämlich viel Zeit. Nach 18 bis 22 Monaten vermag man erst kleine Keime an der Saat zu entdecken. Die aufwendige Pflege des Samenkorns hielten die meisten Hobby-Anbauer, die sich in der Heide Saatgut holten, nicht durch. Bauer Wischmann verhilft ihnen deshalb jetzt zu kleinen Pflänzchen, die auf einer deutschen Farm vorgezogen werden. Den Interessenten gibt er dann nicht nur gute Worte mit auf das heimische Feld, sondern auch einen dicken Stapel Papier. Darin haben die Flora-Farmer ihre 16-jährige Erfahrung mit der



Bauer Heinrich Wischmann brachte den Ginseng nach Deutschland. Er ist bislang der einzige Deutsche, der den Arzneimittel-Rohstoff hier geerntet hat.

Wurzel für Körper und Geist aufgeschrieben. Die Ginseng-Freunde, die ihr Arzneimittel selbst anbauen wollen und können, kann Wischmann an zwei Händen abzählen. Denn neben Geduld müssen sie auch einen gut gefüllten Geldsack mitbringen. 500 Mark kostet ein Kilo Saatgut, das die Flora-Farmer inzwischen für ihren eigenen Bedarf den Pflanzen im Herbst abnehmen können. Doch das reicht nicht. Auch Wischmann muss dazukaufen, um den Ginseng-Erfolg dauerhaft machen zu können.

Pflanze mit Extrawünschen

Die recht hohen Anbau-Kosten verursachen nicht nur die aufwendige Handarbeit, sondern auch die kleinen Extrawünsche der Pflanze, die hauptsächlich in China, Korea und Nordamerika gedeiht. In Russland wurde sie lange unter militärischer Aufsicht angebaut, weil sie die gesamte

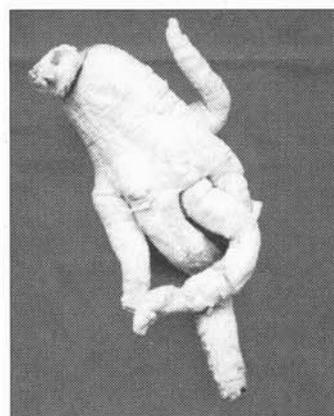
Staatsspitze konsumierte. Die zarten, saftiggrünen Kulturen mögen humusreichen Boden, Wasser in Maßen und angehäufelte Beete, wie sie auch der Spargel kennt. Ein paar Fallen besonderer Art muss Wischmann gleich in Massen aufstellen: Bierfallen. Darin sollen sich die Schnecken sammeln, die sich an den Blättern laben. Und dann darf es noch schön schattig sein, damit sich der Ginseng richtig wohl fühlt.

Der Walsroder Bauer hatte in China und Korea gesehen, dass Ginseng eine Waldpflanze ist, die den Schatten der Bäume ausnutzt. Seine Eichen eigneten sich nicht als Schattenspendler, also nahm er eine Spezialfolie, die die richtige Lichtmenge durchlässt und aussieht wie ein dunkles Fliegengitter.

Der Ginseng lässt nicht jeden an sich ran zur Pflege, sondern nur Helfer, die zu Fuß kommen. Schwere Maschinen würden den lockeren Boden zu stark verfestigen und die wertvollen Wurzeln zerstören. Deshalb führen die Flora-Farmer Besu-



Oben: Ginseng hat rote Blütenstände, die den Samen in Form von Kugeln bilden. Unten: Diese gehaltvollen Wurzeln werden in der Heide geerntet.



cher auch immer nur an die Felder, aber niemals in die Reihen.

Gerade können sie in Bockhorn bei Walsrode wieder eine Ernte erleben. Auf fünf Hektar gedeiht dort die Waldpflanze, die Wischmann vor 16 Jahren aus Korea nach Deutschland holte. Er hatte in einem alten Medizinbuch gelesen, dass Ginseng so wertvoll ist, dass unsere Vorfahren ihn in Gold aufwogen.

Seiner Familie erzählte Wischmann damals, er fliege zum Jagen nach Korea. Dass er dort eigentlich einen Schatz ausgegraben und nur nach einer neuen Idee für eine umweltverträgliche Landwirtschaft gejagt hatte, bemerkten sie erst, als die Eichen die Blätter hängen ließen. Heute lebt die ganze Familie in drei Generationen nicht nur sehr gesund, sie ist selbst auch ein großer Abnehmer des Ginsengs und mehr auf den Feldern sowie im Pharmazielabor kräftig die Schatzsucher-Idee von Heinrich Wischmann.

Widersprüchliche Wunderpflanze

- Ginseng heißt eigentlich panax ginseng C. A. Meyer. Das bedeutet allheilende Menschenwurzel. C. A. Meyer entdeckte verschiedene Ginseng-Arten.
- Geerntet wird beim Ginseng die komplette Wurzel nach sechs Jahren. Gewaschen und getrocknet ist sie ohne Konservierung fünf Jahre haltbar.
- Die Wirkung der Wurzel scheint widersprüchlich: beruhigend und anregend. Ginseng stärkt Herz, Nieren, Leber, Lunge und Milz. Die Pflanze hat sich seit über

2000 Jahren bewährt und wirkt gegen Müdigkeit, gegen nachlassende Konzentration und Leistungsfähigkeit. Öle und Cremes aus dieser Wurzel dienen der Hautpflege und fördern die Heilung von Neurodermitis.

○ 15 000 Besucher besichtigen alljährlich die Flora-Farm in Bockhorn bei Walsrode. Führungen sind kostenlos und können unter Telefon 05162/1393 angemeldet werden. Jedes Jahr zu Himmelfahrt wird ein internationales Ginseng-Fest auf dem Hof veranstaltet.



Marketing-Chefin Jutta Biermann im Ginseng-Shop. Dort kann man nicht nur konservierte Wurzeln bestaunen, sondern auch Cremes, Kapseln und andere Produkte aus dem Rohstoff bekommen.